

# Vikare: Corona lässt Nachfrage explodieren

Tages-Anzeiger, 6.11.2020

**Lehrer fallen aus** Viele Schulen müssen wegen Corona rasch Lehrpersonen ersetzen. Der Kanton setzt dafür auf die Hilfe der PH-Studenten Brian Lassner und Mentor Demolli. Sie vermitteln auf ihrer Plattform Studienkollegen für Stellvertretungen in und um Zürich. Was zuerst unkompliziert über einen Chat lief, mussten die beiden angehenden Sekundarlehrer innert zwei Wochen professionalisieren – weil Corona die Nachfrage explodieren liess. Und weil das Volksschulamt Zürich inzwischen auch ganz offiziell auf den Service der Studenten verweist. (red) Seite 17

# Zürich

## Zwei Studenten vermitteln über Nacht auf ihrer Plattform Aushilfslehrer

**Nachfrage wegen Corona** Derzeit müssen viele Schulen rasch Lehrpersonen ersetzen. Der Kanton setzt dafür auf die Hilfe von Brian Lassner und Mentor Demolli, die an der Pädagogischen Hochschule studieren.

**Ev Manz**

«Nun ist Covid-19 auch in der Schule Ihres Kindes angekommen. Mitarbeitende haben sich mit dem Virus angesteckt.» Täglich erhalten Eltern derzeit Briefe mit solchem oder ähnlichem Inhalt. Die Folge: Die betroffenen Lehrpersonen fallen ab dem nächsten Tag mindestens für die Dauer der zehntägigen Quarantäne aus. Das fordert Schulleitungen heraus. Sie müssen über Nacht eine Vikarin oder einen Vikar organisieren. An sich schon keine einfache Aufgabe, in Zeiten von Corona könnte sie noch schwieriger sein – wären da nicht neue Plattformen wie jene von Brian Lassner und Mentor Demolli.

Die Zürcher sind Studenten an der Pädagogischen Hochschule (PH) im 7. Semester und vermitteln auf Viks.ch Studienkollegen für Stellvertretungen in und um Zürich. Was zuerst unkompliziert über einen Chat lief, mussten die beiden angehenden Sekundarlehrer innert zwei Wochen professionalisieren – wegen Corona. «Eigentlich wollten wir unsere Idee bis Weihnachten im kleinen Rahmen testen. Doch wir wurden von Anfragen seitens der Schulleitungen überrollt und mussten unsere Kapazitäten ausbauen», sagt Lassner. «Wenn nicht jetzt, wann dann?», haben sie sich gesagt.

Lassner und Demolli setzen für die Vermittlung auf soziale Medien. Jede Anfrage für eine Stellvertretung ploppt auf ihren Smartphones auf. Sie posten diese umgehend im Chat ihrer Vikarinnen und Vikare und in einem Doodle-Dokument. Wer sich zuerst darauf einträgt, wird von den Plattformgründern an die Schule vermittelt. Auch dann, wenn die Anfrage erst um 23 Uhr für den nächsten Tag kommt. «Wenn dann niemand kann, springen wir auch einmal selbst ein», sagt Lassner.

### Studierende sind flexibler

Verursacht hat die Anfrageflut bei den beiden Studenten das Volksschulamt Zürich. Es hat in seiner personalrechtlichen Weisung von Ende Oktober auf die Plattform verwiesen. Weil das Volksschulamt mit Lehrpersonen-Engpässen aufgrund von Covid-19-Erkrankungen rechnet, fordert es Schulen auf, sich darüber Gedanken zu machen, wie sie in solchen Situationen zumindest einen der Situation angepassten Schulbetrieb aufrechterhalten können. Seien bewährte Stellvertretungen nicht verfügbar, interne Besetzungen und Massnahmen sowie eine Unterstützung des Volksschulamtes via interne Stellenbörse nicht möglich, könnten für wenige Tage auch Studierende der Pädagogischen Hochschule und des Instituts Unterstrass angefragt werden. Auf längere Einsätze sollten sie aber verzichten, um den Studienabschluss nicht zu gefährden.

Das erweckt den Eindruck, private Anbieter müssten für den Kanton in die Bresche springen. Das Volksschulamt dementiert.

«Keineswegs. Wir sehen Plattformen wie diese nicht als Konkurrenz zu unserer eigenen Stellenbörse, sondern als Ergänzung», sagt Amtschefin Myriam Ziegler. Studierende seien oft flexibler, wenn es schnell gehen müsse.

Noch könnten die Ausfälle mit Stellvertretungen abgedeckt werden, beteuert das Volksschulamt. «Aber die Zahl der Ausfälle steigt nach unseren Erfahrungen analog zur Anzahl positiv getesteter Personen», sagt Myriam Ziegler. Aktuelle Zahlen über Ausfälle wegen Corona kann das Volksschulamt derzeit nicht ausweisen. Das hat verschiedene Gründe. Erstens müssen dem Volksschulamt Abwesenheiten erst ab drei Tagen gemeldet werden – die kürzeren werden kommunal geregelt. Zweitens müssen bei krankheitsbedingten Absenzen die Beschwerden nicht angegeben werden. Und drittens erreichen die Absenzenmeldungen das Volksschulamt mit «sehr grosser Verzögerung».

### Keine aktive Vermittlung

Greifbar sind die Zahlen zwischen Sommer- und Herbstferien. Damals fielen von total rund 17'400 Lehrpersonen und Schulleitenden an der Volksschule im Kanton rund 1100 krankheitsbedingt aus. Das entspricht ungefähr dem Wert in den Vorjahren. Damals waren die Corona-Fallzahlen aber auch weitaus tiefer, die zweite Welle erst am Anrollen, jetzt ist der Kanton Zürich mittendrin. Und: Wegen der zunehmenden Anfragen von Schulen schliesst das Volksschulamt derzeit auf eine höhere Zahl von krankheitsbedingten Ausfällen. Deshalb hat es die Pädagogische Hochschule vorsorglich für Möglichkeiten einer Kooperation angefragt und die Schulen informiert, welche Plattformen Studierende in der Regel für Vikariatseinsätze nutzen.

Aus Sicht des Volksschulamtes übernimmt die Plattform für die Schulen einen wichtigen Teil der Vermittlungsarbeit. Auf der Plattform des Kantons hingegen findet keine aktive Vermittlung statt. Die Schulen sind darauf angewiesen, dass ihre Inserate von Vikarinnen und Vikaren gelesen werden und diese sich bei der Schule melden.

Angefangen haben Lassner und Demolli mit Mundpropaganda. Während ihrer Vikariate wurden sie oft für weitere Einsätze angefragt. Deshalb begannen sie

**«Wir sehen Plattformen wie diese nicht als Konkurrenz zu unserer eigenen Stellenbörse.»**

**Myriam Ziegler**  
Volksschulamt Kanton Zürich



Brian Lassner (links) und Mentor Demolli werden mit Anfragen überhäuft. Foto: Sabina Bobst

Kollegen zu vermitteln, ganz pragmatisch, wie Demolli sagt. «Da merken wir aber auch, wie schnell Schulleitungen manchmal auf Stellvertretungen angewiesen sind.»

Ursprünglich mit 80 Studienkollegen aus allen Stufen gestartet, sind heute rund 500 Stellvertretende im Chat. Längst kennen Lassner und Demolli nicht mehr alle. «Das wäre uns eigentlich wichtig. Schliesslich stehen wir mit unserem Namen hinter der Vermittlung» sagt Lassner. Bis vor kurzem vermittelten die beiden Studenten auch umsonst.

Nun verlangen sie für eine kurzfristige Vermittlung – für den gleichen oder den folgenden Tag – 20 Franken, für andere Vermittlungen die Hälfte, ein Zustupf an die Unkosten.

Auch bei anderen privaten Vermittlern brummt das Geschäft. Die Winterthurer Primarlehrerin Angela Jetter hat sich mit der Plattform Angela Works selbstständig gemacht. Auch sie begann vor einem Jahr klein – indem sie sich selber vermittelte – und verlangte nichts dafür. Längst sind aber auch ihre Angebote für Schulen kosten-

pflichtig: Eine Notfallvermittlung kostet 50 Franken, ein fixes Abo gibt es für monatlich 80 Franken. Und sie will ihre Firma weiter ausbauen. In der ganzen Deutschschweiz sei noch viel Potenzial vorhanden, glaubt sie.

Brian Lassner und Mentor Demolli denken noch nicht so weit. Neben dem Studium und Lassners Engagement als Handballtrainer bleibt dafür kaum Zeit. Noch sind auf der Internetseite nur 80 Vikarinnen und Vikare vermerkt. Demolli sagt: «Wir wissen ja nicht, was die Zukunft bringt.»